



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Augustinerinnenkloster St. Agneten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)



Abb. 284. Siegel des Klosters St. Agneten.

EHEM. AUGUSTINERINNENKLOSTER ST. AGNETEN.

AGNETENKASERNE IN DER WEBERBACHSTRASSE.

SCHRIFTTUM. NELLER, De Burdecanatu, S. 11. — M. F. J. MÜLLER, Trier. Taschenkalender 1824/25, Anhang, S. 17. — J. A. HANSEN, Pfarreien, Trier 1830, S. 130. Sonderdruck aus der Chronik der Diözese Trier II, 1829, S. 187 ff. — M. F. J. MÜLLER, Kurzgefaßte Kunde über die Schicksale der Trierer Kirchen und Kapellen in jüngerer Zeit, Treviris II, 1841, S. 55—61. — MASEN, Metropolis II, S. 251 ff. — MARX, Gesch. Erzst. Trier IV, S. 282—85 (Das Agnetenkloster auf dem Engelberge zu Trier); V, S. 182 ff. — BITTMANN, Jakob Christian Schmelzer und die Achardsche Departementszuckerfabrik im St.-Agneten-Kloster zu Trier, Anno 1811—14: Trier. Archiv, Erg.-H. II, 1901, S. 17. — LAGER, Regesten: Trier. Arch., Erg.-H. XI, 1910, S. 172, Nr. 685. — ZÜSCHER, Zur topographischen Geschichte der Umgebung des römischen Kaiserpalastes zu Trier, Trier. Landesztg., September 1912. — LAGER, Regesten des St.-Jakobs-Hospitals: Trier. Archiv, Erg.-H. XIV, 1914, Nr. 473, 566, 603, 685. — LOHMEYER, Seiz, S. 104. — W. DEUSER, Verschleppte Werke der Kirchenkunst: Trier. Chronik XII, 1916, S. 180. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klösterl. Genossensch., S. 125/32. — D. KRENCKER-E. KRÜGER, Die Trierer Kaiserthermen I, 1929, S. 11.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, Stadtbibliothek: Hs. 1759/1782, Sammelband, darin auf den ersten Blättern Kopien des 15. Jh. der Gründungsurkunde des Klosters und das Reformierungsdekret Erzb. Joh. v. Baden. — Hs. 1770/954: Sammelband, am Anfang einige Urkunden. — Hs. 1589/222. — Papierurkunden, Abt. Klöster: St. Agneten, darin u. a. Abschrift eines alten Nekrologs (gedr. bei LAGER-MÜLLER, Kirchen und klösterl. Genossensch, S. 128 f.). — Ms. LAY.

Trier, Domarchiv: Abt. Urkunden, A II, 8, Nr. 212/14, darunter Bulle Papst Bonifacius VIII. von 1209, betr. Bestätigung der Privilegien des Klosters. — Urkunden von 1255 und 1296 (MRR. IV, S. 526 und 957); vgl. dazu Kat. LAGER (N. IRSCH, Kd. Dom zu Trier, S. 36).

Koblenz, Staatsarchiv: Abt. 185. a) Urkunden, 1296—1783, 22 Originale (1310), 10 Abschriften, historische Notizen (etwa 1700); b) Akten, 1467—1788, 22 Hefte Urkundenabschriften 1255—96 (AUSFELD, S. 88). — Abt. A VII, 1, Nr. 152: Urkunden- und Grundbuch, beglaubigt 1752, enthaltend kurzen Geschichtsabriß und Priorissenverzeichnis; 2. Urkundenabschriften, 1299/1308.; 3. Beschreibung der Liegenschaften.

ÄLTERE ANSICHTEN UND PLÄNE. 1. Koblenz, Staatsarchiv, Grundriß der Klosteranlage auf dem Plan zum Kurfürstlichen Hofgarten von F. J. Puscher, 1762 (Abb. bei LOHMEYER, Seiz, S. 91).

2. Trier, Mosel-Museum: Aquarell von Lothary, Abb. bei KRENCKER-KRÜGER. Die Trierer Kaiserthermen I, 1929, S. 11, und Trier. Heimat VIII, 1932, S. 132, mit Erläuterungen von H. SPOO.

3. Trier, Archiv des Rhein. Landesmuseums: u. a. A 22, A 58, A 84, A 97. Grundriß des im Keller aufgedeckten (röm.) Mauerwerks. K. 147, Lageplan des Agnetenklosters mit der alten Gervasiuskirche und Umgebung in mittelalterlicher Zeit.

Baugeschichte.

Bei der alten Gervasiuskirche (s. u. S. 411) ist zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt — schon 1238 bestand dort ein Reklusenheim (MRUB. III, S. 481, Nr. 631) — eine Genossenschaft von Sanktimonialen gegründet worden, der Erzbischof Arnold II. von Trier 1255 eine Regel gab, ähnlich der der Bettelorden. Er unterstellte sie jedoch nicht einem dieser Orden, sondern behielt sich und seinen Nachfolgern die Ernennung der Meisterin vor (vgl. HONTHEIM, Hist. dipl. I, S. 736. — BROWER, Annal. II, S. 146).

Anfang der neunziger Jahre des 13. Jh. wird berichtet, daß für den Konvent eine eigene Kapelle erbaut ist (LAGER, Regesten, S. 172, Nr. 685). Im J. 1295 vollzog Bischof Boemund von Trier die Weihe des von ihm errichteten Neubaus und gab Kloster und Kirche den Namen „Zu Agneten“ (vgl. HANSEN, Pfarreien, S. 194, 132. — LAGER-MÜLLER, Kirchen u. klösterl. Genossensch., S. 129).

Die Kirche war einschiffig (LAGER-MÜLLER, a. a. O., S. 125) und an das Kloster angebaut.

Da die Klosterzucht um die Mitte des 15. Jh. sehr gesunken war (MASEN, Metrop. II, S. 252), führte Erzbischof Johann v. Baden (1456—1503) in das Agnetenkloster zwecks Reform im J. 1460 Augustinerinnen der Windesheimer Kongregation aus dem Kloster Engeltal in Bonn ein (P. CLEMEN, Kd. Stadt und Kreis Bonn, Düsseldorf 1905, S. 111 ff.) und ordnete an, daß das Kloster nach seiner Lage auf dem Engelberg (monasterium St. Agnetis in monte angelorum) genannt werde (GÖERZ, Regesten d. Erzb. S. 211). Gleichzeitig unterstellte er das Kloster der Aufsicht des Priors von Eberhardsklausen (Trier, Stadtbibl. Hs. 1759/1782, fol. 1^v. — Koblenz, Staatsarch. Abt. 185, Nr. 6. — HONTHEIM, Hist. Dipl. II, S. 440).

Im J. 1585 versetzte Erzbischof Johann v. Schönberg auch die Augustinerinnen von St. Medard bei Trier (s. u. S. 456f) nach St. Agneten und gliederte sie nebst ihrem Vermögen dem Kloster ein.

Zu den heute noch stehenden Klostergebäuden wurde im April 1722 der Grundstein gelegt (HANSEN, Treviris II, Trier 1841, S. 57. — Gesta Trev. III, S. 229). Bei der Vollendung im J. 1749 war durch die hohen Baukosten die Finanzlage des Klosters völlig zerrüttet. Am 28. Juli 1802 mußten die Nonnen das Kloster verlassen. Die Kirchenorgel kam in den Dom, von dort gelangt sie im J. 1905 nach Wehrden a. d. Saar (vgl. W. ZIMMERMANN, Kd. Saarbrücken, S. 287, Abb. 204), der Hochaltar in die Seminarkirche und die Nebenaltäre nach St. German (heute St. Gervasius). Im J. 1806 ging das Kloster an die Trierer Hospitienverwaltung über, die das Spinn- und Arbeitshaus dahin verlegte, 1811 wurde in der Kirche eine Departementszuckerfabrik eingerichtet, die aber schon 1814 wieder einging; 1816 wurden Kloster und Kirche vom preußischen Militärfiskus in eine Kaserne umgebaut. Bei dieser Gelegenheit wurde das Barockportal wieder verwendet. Die Umfassungsmauer und der an der Weberbach stehende sog. Kronenputz wurden abgerissen, 1896 statt der Mansarden ein massives Stockwerk aufgesetzt und die Kaserne bedeutend erweitert (Ms. LAY, Trier, Stadtbibl.).

Baubeschreibung.

Der in den Jahren 1722—49 aufgeführte Neubau besteht noch in seiner Gesamtheit, ist aber infolge seiner Herrichtung und Verwendung als Kaserne gänzlich überarbeitet und umgebaut worden. Er besteht aus einer viereckigen Anlage, deren Nordseite ein dreischiffiger Kirchenbau mit dreiseitigem Chorabschluß einnimmt, und an deren Südostecke ein langer Ost- und ein kürzerer Südflügel anschließen; in ihrem Winkel schlossen sie ehemals die Gervasiuskirche ein. Der dreigeschossige Bau ist gänzlich schmucklos, nur an der Straßenseite erscheinen an den Ecken schmale, pilasterartige Bildungen, die auf einen Baumeister schließen lassen, der aus der Schule des Mett-

lacher Architekten *Kretschmar* oder seines am Irminenkloster arbeitenden Bruders hervorgegangen zu sein scheint. An dem Barockportal des Klostergebäudes steht unter einer Pieta in einer Nische das Distychon

AGNE TUAS SPONSAS DA TECTA HAEC
CASTA COLENTES
TE SEMPER COELI PER IUGA SACRA
SEQUI (1746).

Der Aufbau des Portals ist merkwürdig zwiespältig: Der Unterteil, im Grundriß konvex, mit rundbogiger Türöffnung, seitlich verkröpfter Pfeiler- und Pilasterstellung, geradem Gebälk, das über den Pilastern sich auftürmt. So wirkt dieser Teil wie ein Entwurf des *Johannes Seiz*. Dagegen wirkt der Oberteil mit der Nische, übereck gestellten Voluten und verkröpftem, um das Halbrund der Nische herumgeführtem Gebälk gegenüber dem Unterteil sehr altertümlich und geht in der Anregung zurück auf Arbeiten der zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre des 18. Jh.

Die Pieta in der Nische ist eine vorzügliche Arbeit, die in der Feinheit der Formbehandlung, des Faltenwurfes und der Bildung der Köpfe an Arbeiten des *Ferdinand Tietz* erinnert.

Gegenüber der Südseite der viereckigen Anlage steht ein niedriges, durch Umbauten verändertes Gebäude, das der rückwärtige Teil der ehemaligen Agnetenmühle ist. Mit der Südfront liegt dieses Gebäude an dem ehem. Gäßchen „auf dem Engelsberg“. An das Gebäude schließt im Verlauf dieses Gäßchens die ehem. Hofmauer des Klosters an. Darin befindet sich ein einfaches vermauertes Tor aus der Zeit des Neubaus (Mitte 18. Jh.), das über rundbogiger Durchfahrt einen Nischenaufsatz mit seitlichen Voluten zeigt. Es ist dies wohl die „hinterste Einfahrt“, von der *MÜLLER* berichtet, daß über ihr die Figur des hl. Gervasius in einer Nische gestanden habe.

Ausstattung.

Aus dem ehem. Agnetenkloster stammen unter den Beständen der Stadtbibliothek ein Psalterium et hymnarium (saec. XV) mit Initialschmuck (*KEUFFER-KENTENICH*, Handschriften der Trierer Stadtbibl. IV, Nr. 430, Standnummer 1897), ferner Hs. Nr. 385 (Standnummer 1047), Nr. 831 (Standnummer 1377) und die Inkunabeln 14, 298, 766, 1322, 2464.



Abb. 285. St. Agneten. Portal.